

245.
Ruhebänke
etc.

In jedem Gemäldezimmer muß Gelegenheit zum Ausruhen geboten sein. Dies geschieht durch größere Ruhebänke, die in den Sälen aufgestellt werden, so wie durch bewegliche Sitzschemel, mit denen die kleineren Räume ausgerüstet sind.

Frei stehende Rundsitze, die einen Hohlraum umschließen, werden mitunter dazu benutzt, durch eine entsprechende Oeffnung des Fußbodens eines Deckenlichtsaales dem darunter liegenden Raum unmittelbares Licht zuzuführen. Die Hohlräume solcher Rundsitze dienen wohl auch zur Aufnahme der Heizkörper. Die mit Blechmänteln umgebenen Dampf- oder Wasserheizrohre pflegen in der in Fig. 342³²⁷⁾ angegebenen Weise angebracht zu sein.

Mögen nun die Heizkörper in dieser oder in anderer Weise (in Bodencanälen, Wand- oder Fensternischen u. f. w.) angeordnet sein, so ist doch stets dafür zu sorgen, daß sie den Gemälden nicht zu nahe kommen. Gleiches gilt für die Ausströmungsöffnungen erwärmter Luft.

Zur Veranschaulichung der ganzen inneren Einrichtung von Gemäldefälen ist in Fig. 340³²⁵⁾ ein Querschnitt durch die Gemäldegalerie des Alten Museums zu Berlin dargestellt und in Fig. 341³²⁶⁾ der in Art. 225 (S. 254) bereits erwähnte, durch Scherwände getheilte Gemäldefaal des neuen Kunstmuseums zu Lille.

2) Sculptur-Sammlungen.

246.
Anlage.

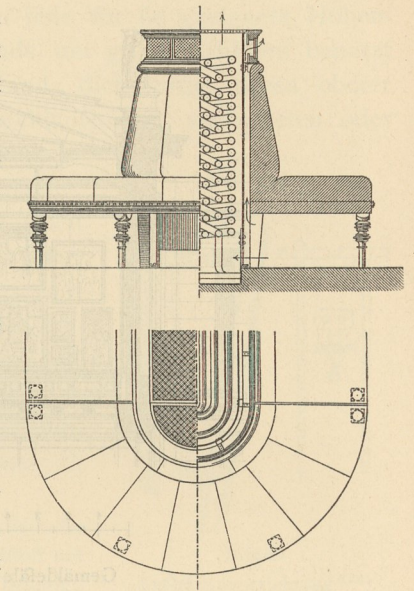
Die Werke der Plastik sind höchst selten in besonderen, nur für den Zweck ihrer Aufnahme bestimmten Gebäuden, sondern in der Regel mit anderen Kunstschätzen zusammen in einem größeren Museum vereinigt.

Bei eingestochener Anlage der für Sculpturwerke bestimmten Räume kann die für sie geeignetste Gestaltung, Erhellung und Einrichtung beschafft werden. Bei zwei- und mehrgestochener Anordnung aber wird der Plastik, wie schon in Art. 180 (S. 208) erwähnt, meist das Erdgeschloß zugewiesen. Dann sind Form und Gestaltung der Bildwerkräume mehr oder weniger von den stützenden Theilen der oberen Stockwerke abhängig (siehe Art. 186, S. 211 u. Fig. 261 bis 263); die Erhellung der Säle, die meist eine sehr große Tiefe haben, macht Schwierigkeiten und muß durch Seitenlicht bewirkt werden.

247.
Erhellung.

Ueber die Erhellung der Sculpturenäle mittels einseitigen oder zweiseitigen Fensterlichtes ist in Art. 171 (S. 204) das Nöthige gesagt, und in Art. 231 (S. 257) sind die Vorzüge des einseitigen Hochlichtes aus einander gesetzt worden. Dieses sowohl, wie das gewöhnliche Scheitel-Deckenlicht kann natürlich nur bei Sälen Verwendung finden, die keine anderen Räume über sich haben. Das Scheitellicht aber ist für die Erhellung von Werken der Plastik im Allgemeinen unvortheilhaft, weil durch die steil von oben einfallenden Lichtstrahlen die Augenhöhlen und ge-

Fig. 342.



Rundfutz³²⁷⁾.

1/40 n. Gr.

³²⁷⁾ Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1886, S. 183.

neigten Köpfe der Statuen stark beschattet erscheinen³²⁸⁾. Die beste Art der Beleuchtung für Sculpturenfäle ist daher einseitiges Hochlicht, sei es, dafs es durch Fenster in den Hochwänden oder nach Fig. 327 u. 328 (S. 258 u. 259) durch einseitig angebrachte Oeffnungen von Decke und Dach einströmt.

In dem die Sammlung der Abgüsse enthaltenden Albertinum zu Dresden ist über den 12 großen Sälen einseitiges Deckenlicht, in den übrigen kleineren Räumen, bei welchen diese Art der Erhellung nicht durchführbar war, theils Scheitel-Deckenlicht, theils Seitenlicht eingerichtet³²⁹⁾. Fig. 328 stellt einen durch die Säle des südlichen Flügels gelegten Querschnitt und Fig. 362 den zugehörigen Grundriß vor. Die Zeichnung verdeutlicht drei Arten der Erhellung. Das Dachlicht ist an der Nordseite des Gebäudes angeordnet; seine äußere Oeffnung mißt 5,10 m Weite, die innere Oeffnung an der Decke des 8,90 m breiten Mittelfaales 3,20 m Weite. Es erhellt nicht allein diesen Saal, sondern auch den 3,90 m breiten Nebenraum, letzteren mittels des 2,25 m breiten Scheitellichtes. Das Dachlicht erstreckt sich über die Länge sämtlicher Räume hinweg. Die Verglasung ist nur an einigen Stellen durch Zinkblecheinlagen unterbrochen, und zwar wo die Dachentwässerung solche erforderte.

Die inneren Scheiben bestehen durchgängig aus $\frac{6}{4}$ starkem, mattem Glas; die gebogenen Scheiben der 8,90 m breiten Säle sind 48 cm breit und 73 cm lang, diejenigen der 10,80 cm breiten Säle (Fig. 327) 60 cm breit, 66 cm lang und ringsum in Kitt verlegt. Die äußerlichen Deckenlichtscheiben aus $\frac{8}{4}$ starkem rheinischen Glas sind 48 cm breit, 84 cm lang, 6 cm einander überdeckend und in Kittfalz verlegt.

Vorzüglich ist die Wirkung des einseitigen Deckenlichtes. Weniger günstig erscheint die Scheitellichterhellung, bei der sich die soeben hervorgehobenen Einflüsse geltend machen. Die Fenster bei *a* (Fig. 361 u. 362) sind nicht offen, sondern haben nischenartige Einfätze von starkem Zinkblech, die in der Farbe der Zimmerwände angefrichen sind und zum Einstellen von Statuen dienen. Die seitliche Fensterbeleuchtung läßt, hauptsächlich wegen der geringen Tiefe der Räume, die nur 3,90 m beträgt, zu wünschen übrig. Um über den niedrigen Fensterbrüstungen einen gefammelten höheren Lichteinfall zu erzielen und die störenden Blendungen zu vermeiden, sind die unteren Scheiben zugestrichen worden.

Zur Aufstellung und Vertheilung der Sculpturwerke sollen außer den größeren Sälen auch kleinere Räume vorhanden sein. Durch solche Anordnung wird nicht nur ein größerer Umfang der Wandfläche gewonnen, sondern auch vermieden, dafs der Blick des Beschauers durch Anhäufung der Bildwerke in lauter großen Sälen verwirrt und zerstreut werde und dafs die großen Sculpturen die kleineren um ihre Wirkung bringen. Durch Verweisung der kleineren und unerheblicheren Stücke in Seitenräume der Säle ist es möglich, in letzteren eine Auswahl des Bedeutendsten zu vereinigen, so dafs der sie durchschreitende Befucher sich sofort einen Ueberblick über die Hauptfächer verschafft.

Für die großen Säle hat sich eine Breite von mindestens 9 m auf 15 bis 20 m Länge und eine Höhe von ungefähr 8 m im Scheitel als günstig erwiesen. Eine solche beträchtliche Scheitelhöhe ermöglicht einestheils auch eine größere Höhe der Lichtöffnungen, anderentheils das Anbringen der Gesimse und Schmuckformen der Decke in solcher Höhe, dafs sie der Beschauer über die Köpfe der Statuen hinweg wahrnehmen kann. Zu diesem Zweck erscheint eine Wandhöhe von 5,5 m vom Fußboden bis zum Gesims für die bequeme Aufstellung von Kolossalstatuen erforderlich.

Die kleineren Räume sollten eine Breite von mindestens 5 bis 6 m haben. Ihre Länge und Höhe richten sich nach der Grundrißanordnung im Ganzen. Die Fensterbrüstungen lassen sich zur Aufstellung von Pulten ausnutzen und deren Höhe ist für die Brüstungshöhe maßgebend.

248.
Eintheilung.

249.
Abmessungen.

³²⁸⁾ Vergl.: TREU, G. Die Sammlung der Abgüsse im Albertinum zu Dresden. Archäolog. Anzeiger, Beibl. zum Jahrbuch des Kaiserl. deutschen Archäologischen Instituts 1891, S. 3. — Diesem Aufsatz ist auch ein Theil der nachfolgenden Darlegungen entnommen.

³²⁹⁾ Nach den vom Erbauer, Herrn Geh. Oberbaurath und Oberlandbaumeister a. D. *Canzler* zu Dresden, gütigst gemachten Mittheilungen.

250.
Einrichtung.

Die Wände, an denen Abgüsse aufgehängt werden sollen, sind nicht mit Stuck, sondern in gleicher Weise, wie in Gemälde-Galerien (siehe Art. 240, S. 268), mit Holz zu verkleiden. Hierdurch wird die bequemere Befestigung der Gypfe ermöglicht und die starke Beschädigung der Wände, welcher diese durch das öftere Eindübeln und Eingypfen von eisernen Haken fortwährend ausgesetzt sind, vermieden.

Zur Ausstellung von Werken der Plastik dienen vornehmlich frei stehende Gypssockel und Postamente. Letztere ruhen zweckmäßiger Weise auf Rollen, damit die schweren Sculpturstücke leichter beweglich sind. Für Büsten und andere Gegenstände, deren Rückseiten wenig in Betracht kommen, werden Nischen, Consolen und sonstige an den Wänden angebrachte Vorrichtungen benutzt.

Zur Ausstellung kleiner und kostbarer Gegenstände der plastischen Kunst wendet man Pulte und Glaschränke an. Sie sind ganz ähnlicher Art, wie die in Kap. 5 u. 6 dargestellten.

Sehr schön und zweckmäßig sind die Schränke der Antikensammlung des kunsthistorischen Hofmuseums zu Wien. Die Glasauffätze bestehen aus Spiegelglas, die Rahmstücke aus blank gefeilt, mit Messing überzogenem Eisen. Die großen Vitrinen, die 3,00 m Länge, 0,95 m Breite und 1,48 m Höhe haben, sind aus Tafeln von dieser Höhe und etwa 1,00 m Breite ohne Zwischenproffen zusammengesetzt. Die Stufen und der Boden, auf denen die Gegenstände stehen, sind mit rothbraunem, feidem Stoff überzogen. Die 0,90 m hohen Unterfätze der Glaschränke wurden aus schwarz gebeiztem Birnbaumholz angefertigt. Kleinere Vitrinen haben eine Länge von 2,00 m auf 0,48 m Breite und 1,28 m Höhe. Die Einrichtung ist ähnlich, wie die oben beschriebene.

251.
Ausstattung.

Eine passende architektonische Ausgestaltung der Räume erscheint für Sculptursammlungen, deren Werke gar oft in Verbindung mit Bauwerken vorkommen und zu ihrer Ausschmückung gehören, wohl angemessen. Doch wird man sich hierbei hauptsächlich auf den Deckenschmuck und die Ausbildung der Thürumrahmungen, sonst aber auf eine einfache Behandlung der Wandflächen beschränken, Pfeiler und Säulen nur da anbringen, wo sie wirklich als stützende Theile zu dienen haben. Der Fußbodenbelag darf nach Farbe und Muster die Aufmerksamkeit der Besucher nicht zu sehr in Anspruch nehmen.

Die Ausschmückung der Sammlungsräume des Albertinums zu Dresden³³⁰⁾ kann im Allgemeinen zum Muster genommen werden.

Die Decken der dortigen großen Säle haben reichen malerischen und bildnerischen Schmuck erhalten. Im Gegensatz hierzu sind Wandflächen und Sockel ganz einfach behandelt, und zwar ist die Farbenfolge so geordnet, daß über schwarzem Sockel fett gefärbte Wände und steinfarbige Simse sich erheben, die ihrerseits zu den lichten Decken überleiten. Auf diese Weise findet von unten nach oben hin ein allmählicher Uebergang vom Dunkeln zum Hellen statt. Der Färbung der Sockel folgen naturgemäß auch die Thüren, deren schwarze Umrahmungen in der Abgusssammlung zumeist mit bronzefarbenen Stuckleisten geschmückt sind.

Als Wandfarbe ist für die Mittelfäle, in denen die größeren Abgüsse eine kräftigere Hervorhebung ihrer Umrisse vertragen, fog. pompejanisches Braunroth gewählt worden, für die kleineren Bildwerke der Seitenzimmer ein in Grau spielendes Olivengrün. In den weniger gut beleuchteten Eckfälen, wie dem ägyptischen, assyrischen Cabinet und dem Mausoleumsaal mußten Wände zur Ausgleichung des Helligkeitsgrades gelb angestrichen werden. Für einzelne besonders ausgezeichnete Fälle, wie z. B. bei der Aphrodite von Melos und den Lyfippischen Statuen, wurde ein liches, in den Umrahmungen mit Gold getöntes Silbergrau angewandt, das besonders fein zu den Halbtönen der beschatteten Gypsflächen stimmt.

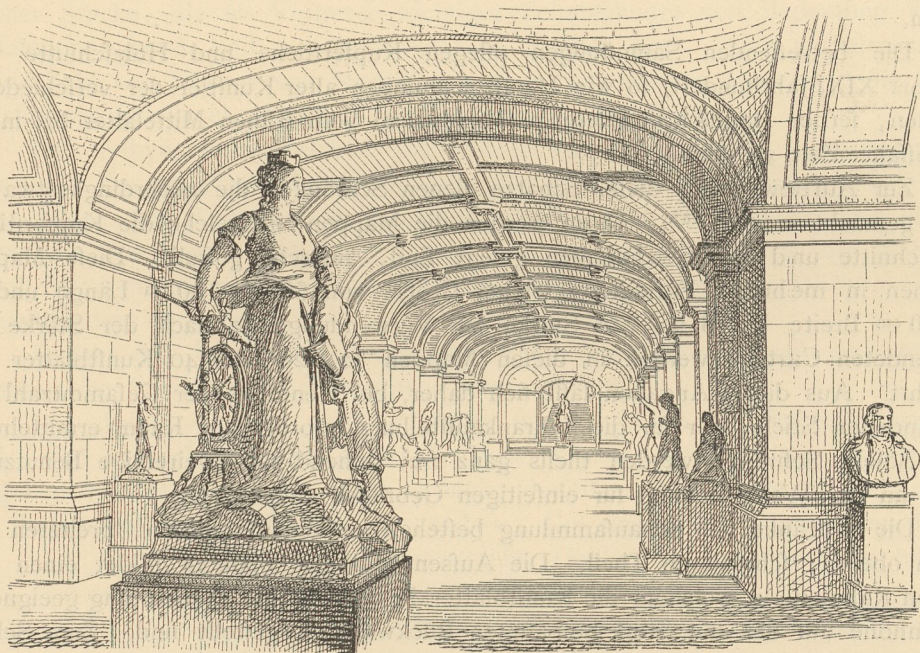
Zur farbigen Ausstattung der Säle tragen ferner Stoffhintergründe, welche zum Hervorheben besonders schöner und wichtiger Statuen verwandt wurden, bei; hierzu wurde meist ein graugrüner, mottener Leinenplüsch mit silbrigen Reflexen (fog. Mikado) gewählt. Aus diesem wurden auch die Thürvorhänge hergestellt, welche dazu dienen, das aus Nebenzimmern einfallende Sonnenlicht für die Mittelfäle abzufangen.

³³⁰⁾ Vergl. die Beschreibung des Gebäudes in Art. 268 (unter f) und die Fußnote 328 (S. 273).

Die Höhe der Wandföckel wurde durch diejenige der Statuen-Postamente auf 0,85 m bestimmt. Die Büstenständer, welche in der Höhe theils 1,20, theils 1,38 m messen, konnten ohne Schaden über die Oberkante des Sockels hinausreichen. Zum Anstrich der Postamente wurde statt der sonst üblichen gelbgrauen und graugrünen Farbe eine serpentinarartige Farbe gewählt. Auf diese Weise gelang es, den Abgufs für die Betrachtung von feinem Postament abzufondern, während bei hellen Unterfätzen das Auge unwillkürlich Statuen und Postament in Eines faßt und auf einander bezieht. Um dies zu vermeiden, sind auch die Büstenfüße dunkelgraugrün bestrichen worden. Eben so wurden sämtliche Consolen bronzirt, damit sie mit den braunen und graugrünen Wänden ähnlich weich zusammen gehen, wie die serpentinfarbenen Postamente mit den schwarzen Sockeln. Den Postamenten und Consolen entsprechend, ist auch zur Farbe der Inschriftschilder Gold auf schwarzem Grunde gewählt worden.

Schließlich sei bemerkt, daß die Thüren, so weit als möglich, auf die Seite (siehe Fig. 328, S. 259) in die Nähe der dunkleren Wände verlegt wurden, so daß der Verkehr der Befucher sich vorzugsweise an diesen entlang zieht. Hier stehen auch die durch die ganze Sammlung vertheilten Stühle, damit der Beschauer bei

Fig. 343.

Sculpturenfaal im Palais des beaux arts zu Lille³³¹).

Arch.: Bérard & Delmas.

Betrachtung der Abgüsse das Licht im Rücken habe. Fast durchweg sind leichte, handliche Stühle aus gebogenem Holz, mit Sitzen und Lehnen aus Holzfournier, gewählt worden. Monumentalere Sitze haben nur im Treppenhaus und in den beiden großen Hauptfälen der Antikensammlung Aufftellung gefunden. Die Stufen der Treppen sind durchgängig mit aufgezogenem Linoleum belegt.

Häufig findet man die Sculptur-Sammlungen in alten Palästen untergebracht. Die Erhellung derselben ist mitunter nicht sehr vortheilhaft; aber dennoch kommen in den mit Pfeilern und Säulen geschmückten, von Gewölben überspannten Räumen und in den von Hallen umgebenen Höfen solcher Monumentalbauten die Bildwerke oft zu wirkungsvollster Erscheinung (siehe Fig. 233, S. 177 u. Fig. 244, S. 195). Auch einigen neueren Sculpturfälen ist eine würdige architektonische Gestaltung verliehen worden. Dies gilt besonders von der Rotunde des Alten Museums zu Berlin (siehe

³³¹) Fac.-Repr. nach: *La construction moderne*, Jahrg. 7, Pl. 87.

Fig. 245, S. 196). Die in Fig. 343³³¹⁾ abgebildete Sculpturen-Galerie des Kunst-Museums zu Lille (siehe den Grundriss in Fig. 279, S. 219) wirkt hauptsächlich durch das den Raum überspannende Rippengewölbe.

3) Kupferstich-Cabinete.

252.
Anordnung.

Zur Aufnahme der Kupferstich-Sammlungen sind meist mehrere Räume erforderlich. Den Hauptraum bildet der Ausstellungssaal, in welchem die am meisten verlangten Blätter und Schaustücke theils unter Glas und Rahmen ausgestellt, theils in Mappen und Schiebläden aufbewahrt werden. Zum Kupferstich-Cabinet gehören ferner Studien- und Arbeitszimmer, außerdem Säle von genügender Gröfse zum fachgemäfsen Unterbringen der ganzen übrigen Sammlung. Letztere Räume, die nur Beamten und Fachleuten zugänglich sind, müssen unter sich, so wie mit dem Saal der Schaufammlung und dem Studienaal in geeignetem, bequemen Zusammenhang stehen.

Die betreffenden Sammlungen pflegen Kupferstiche und Holzschnitte vom XV. bis XIX. Jahrhundert, so wie Handzeichnungen alter Künstler der verschiedenen Schulen, ferner Handschriftmalereien (Miniaturen) vom frühen Mittelalter bis in die Renaissance-Zeit zu umfassen.

253.
Raum-
bemannung.

Zur Aufbewahrung dieser Schätze dienen Schränke, die neuerdings etwa 2^m hoch gemacht werden³³²⁾. Darin werden die Mappen, in welche die Kupferstiche, Holzschnitte und Handzeichnungen gelegt sind, aufrecht gestellt. Diese Mappen kommen in mehreren Formaten gleicher Gröfse von 60 bis 100 cm Länge und 40 bis 70 cm Breite bei 6 bis 7 cm Stärke zur Verwendung. Je nach der Stärke der verwendeten Cartons werden in diesen Mappen 12, 20 oder 40 Kunstblätter aufbewahrt. Aus diesen Angaben läfst sich daher, bei Kenntnifs der Gesamtzahl der vorhandenen Stiche, der für die Schrankaufstellung erforderliche Raum ermitteln.

254.
Schränke.

Solche Schränke werden theils ganz frei stehend für zweireihige Benutzung, theils an der Wand stehend für einseitigen Gebrauch eingerichtet.

Die Schränke der Schaufammlung bestehen aus einem unteren, breiteren und einem oberen, schmaleren Theil. Die Aufsenswand des letzteren bildet einen verglasten Rahmen, in welchem die Kunstblätter in der für ihre Betrachtung geeigneten Augenhöhe auf der mit Stoff bespannten Rückwand ausgestellt sind. Zum Schutz der Blätter gegen die Einwirkung der Lichtstrahlen werden aufser der Befuchszeit dünne Stoffvorhänge darüber gezogen. Die Vorkehrungen für ihre leichte Beweglichkeit, für das Schliesfen und Oeffnen der Rahmen, gleich wie überhaupt die ganze Einrichtung der Schränke erfordern besonderes Studium.

Um diese Schränke der Schaufammlung mufs reichlicher Raum für die Besucher derselben vorhanden und die ganze Anordnung derart getroffen sein, dafs eine gute und möglichst gleichartige Erhellung für sämmtliche Kunstblätter erzielt ist.

255.
Sonstige
Einrichtungen.

Die übrigen Sammlungsräume haben eine magazinsartige Ausrüstung. Ueber letztere, so wie über die in den Studienfälen zu treffenden Einrichtungen zur Schau- stellung und Aufbewahrung von Kupferstichen, Photographien u. dergl. geben solche ähnlicher Art, die in den Archiven und in den Bibliotheken (siehe Kap. 1, unter b, u. Kap. 2, unter c, 2) zu finden sind, nützliche Anhaltspunkte.

Es mag hier auf die neue, von *Merzenich* geschaffene Einrichtung des Kupfer-

³³²⁾ Nach: Deutsches Bauhandbuch. Band II, Theil 2. Berlin 1884. S. 555.